

Archäologinnen und Altertumsforscher besuchen den „Niederrhein zwischen Xanten und Nijmegen“

Julia Obladen-Kauder

In der Woche vom 6. bis zum 10. Juni 2006 fand in Xanten die Tagung des West- und Süddeutschen Verbandes für Altertumsforschung statt. Nach ersten Sonderungsgesprächen mit dem Verbandsvorstand im Jahr 2001 fiel die positive Entscheidung für Xanten im Jahr 2002, sodass für das Rheinische Amt für Bodendenkmalpflege, den Archäologischen Park/Regionalmuseum Xanten und die Stadt rund vier Jahre Vorbereitungszeit blieben. Schon bald formierte sich die Idee, die niederländischen Kolleginnen und Kollegen aus Nijmegen „ins Boot“ zu holen und den ohnehin einheitlichen Kulturrbaum im Rahmen der Vorträge und Exkursionen gemeinschaftlich zu präsentieren.

750 Personen aus fast allen europäischen Ländern nahmen an der Tagung teil. An drei Tagen trafen sich die Arbeitsgemeinschaften Museum, Theorie, Computeranwendungen und Quantitative Methoden in der Archäologie (CAA), Neolithikum, Bronzezeit, Eisenzeit und Römerzeit. Von zweieinhalb Tagen, die für die Plenumsvorträge reserviert waren, entfiel ein Tag thematisch auf neue Forschungs- und Untersu-

chungsergebnisse im Raum Xanten. Der Freitag war vormittags für Vorträge der niederländischen Kolleginnen und Kollegen reserviert.

Die Halbtagesexkursion am Nachmittag führte in den Raum Nijmegen nach Elst zu einem römischen Tempel, nach Nijmegen selbst in das Museum Het Valkhof sowie die Militäranlagen an der Trajanusplein, am Hunerberg und auf dem Kops Plateau und nach Berg-en-Dal zur römischen Wasserleitung und der Legionsziegelei. Die Ganztagesexkursion auf deutschem Gebiet am Samstag brachte den Besucherinnen und Besuchern eine bunte Palette niederrheinischer Kulturlandschaftselemente nahe. Die Tour beinhaltete u.a. die Wüstung der mittelalterlichen Burg in Xanten-Mörmter, den römischen Tempel auf der Ausgrabung in Kalkar, das Grabmal von Prinz Moritz von Nassau-Siegen sowie die Altstadt rund um die Schwanenburg und die historischen Gartenanlagen in Kleve, die Ortschaften Düsselwardt und Schenkenschanz, den Ortskern und das Museum Forum Arenacum in Kleve-Rindern und den jüdischen Friedhof in Xanten.

256 Xanten. Festrede des Landesdirektors des Landschaftsverbandes Rheinland, Udo Molsberger, beim Empfang.

257 Xanten. Herr Prof. Dr. Kunow (rechts) überreicht Herrn Prof. Dr. Horn den ihm gewidmeten Tagungsband.



Erstmals gab es ein Forum, das sich mit der Novellierung der archäologischen Ausbildung an den Universitäten bzw. den beruflichen Zukunftsperspektiven befasste. Als Diskussionspartner standen die Professoren Peter Ettel, Nicholas Conard (zur Situation in der BRD), Vladimir Salacz (zur Situation in Tschechien), Michael Erdrich (zur Situation in den Niederlanden), Jürgen Kunow (zur Situation in den Bodendenkmalpflegeämtern und bei den Grabungsfirmen), und Dr. Gerhard Ermischer (zur Situation in den Museen) zur Verfügung.

Das Rahmenprogramm beinhaltete zwei Empfänge sowie Führungen durch den Archäologischen Park Xanten und das Regionalmuseum sowie durch Stadt und Dom. Auf dem gemeinsamen Empfang des Landschaftsverbandes Rheinland und der Stadt Xanten (Abb. 256) hielt PD Dr. Ralf W. Schmitz (Bonn/Tü-

bingen) einen Vortrag über „Neue Forschungen zum Neandertaler“ (vgl. Abb. 3).

Der obligatorische Tagungsband umfasst 320 Seiten und enthält die deutsch-niederländische Grenze überschreitend die Abschnitte „Landschaft, Archäologie und Geschichte“, „Archäologische und historische Denkmäler“ und einen „Überblick über die Museen der Region“. Er ist dem im Jahr 2005 aus dem Amt geschiedenen Ministerialrat, Professor Dr. Heinz Günter Horn, gewidmet, der über die Jahrzehnte die Arbeit der niederrheinischen Archäologie und Bodendenkmalpflege stets wohlwollend begleitet hat (Abb. 257).

Literatur: Der Niederrhein zwischen Xanten und Nijmegen. Führer Arch. Denkmäler Deutschland 47 (Stuttgart 2006).

HILDEN, KREIS METTMANN

Zeitfenster – eine Ausstellung der Ehrenamtlichen

Es ist inzwischen Tradition, dass die ehrenamtlichen Mitarbeiter des Rheinischen Amtes für Bodendenkmalpflege aus Düsseldorf und dem Kreis Mettmann in regelmäßigen Abständen einen Überblick über ihre baubegleitenden archäologischen Untersuchungen, Prospektionen und Dokumentationen im Arbeitsgebiet geben und in Form einer in Auswahl, Text und Gestaltung selbst entwickelten Ausstellung präsentieren. Das Hildener Wilhelm-Fabry-Museum stellte hierfür zum zweiten Mal nach 1999/2000 seine Räumlichkeiten zur Verfügung. Die Schirmherrschaft über die Schau übernahm der Rheinische Verein für Denkmalpflege und Landschaftsschutz aus Anlass seines 100-jährigen Bestehens (Abb. 258). Mit neun „Zeitfenstern“ von der Vorgeschichte bis in die Zeit um 1945, ergänzt durch ein von Kindern des vierten Schuljahrs der Astrid-Lindgren-Schule in Hilden gestaltetes Schulprojekt zum Thema „Archäologie“, konnten insgesamt 13 Vitrinen bestückt werden. Hinzu kam eine Fotoausstellung zum Thema „Archäologie des II. Weltkrieges“, die Innenansichten von Luftschutzstollen und -bunkern mit Aussagen von Zeitzeugen aus aktuellen Interviews verband. Eingerahmt wurde die Präsentation von Vorträgen und experimenteller Archäologie. Als Reminiszenz an die lokale Geschichte zeigte die Kirchengrabung von St. Martin in Langenfeld-Richrath die einzige „Profi-Grabung“ des Amtes mit den wichtigsten Befunden und Funden.

Am Anfang des chronologischen Rundganges standen die Funde aus dem eiszeitlichen Fundplatz Düs-

seldorf-Vennhausen. Erstmals konnten hier zwei der drei aus den Schwemmtorforschichten geborgenen durchbohrten Rothirsch-Geweihäste nach der Konserverierung durch das Rheinische LandesMuseum Bonn öffentlich gezeigt werden. In ihrem hervorragenden Erhaltungszustand und mit den zahlreichen Bearbeitungsspuren stellen sie Unikate im bisherigen Fundaufkommen aus dem Düsseldorfer Raum dar.

Einen spannenden Blick ins späte Mittelalter gewährte ein Ensemble von Trichterhalsbechern und zu meist fragmentarisch erhaltenen Siegburger Gefäßen aus dem Wehrgraben von Wasserschloss Unterbach (Erkrath-Unterfeldhaus, Kr. Mettmann), welches zeitlich in den Haushalt der im 15. Jahrhundert hier ansässigen Besitzer, der Familie Quad zur Rade, gehören könnte. Teile von Pilgerflaschen und einem Pilgerhorn stellen möglicherweise eine Verbindung zu dem ehemals unmittelbar an der kleinen Befestigung vorbeiführenden Handelsweg „Mauspfad“ her.

Eine der Hauptaufgaben der Ehrenamtlichen war und ist die Beteiligung an der denkmalgerechten Instandsetzung und die damit einhergehende archäologische Erforschung des in den Ursprüngen barocken „Jan-Wellem-Brunnens“ in Düsseldorf-Grafenberg. Während der baubegleitenden Untersuchungen wurde Keramik geborgen, welche deutlich älter als die erste urkundliche Erwähnung der kurfürstlichen Heilwasserquelle aus dem Jahr 1688 ist. So könnte ein zerscherbter, weitbauchiger Steinzeug-Krug mit eindrucksvoller Bartmannsmaske und dem fragmenta-

Klaus-Jürgen Schulz,
Gaby und
Peter Schulenberg